

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 28 (1912)

**Heft:** 31

**Artikel:** Vom Neubau der Universität

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580501>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3558

Alt bewährte  
Raum Qualität

Treibriemen

mit Eichen-  
Grubengerbung

Einige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

## Vom Neubau der Universität.

Rasch sind diesen Sommer trotz den oft recht ungünstigen Witterungsverhältnissen die Bauarbeiten am neuen Universitätsgebäude fortgeschritten. Noch im März fielen die Gerüste am biologischen Institute, das kurz nach Neujahr seine Bedachung erhalten hatte; nun verloren die Maurer und Zimmerleute auch das Kollegiengebäude, das seit einigen Wochen im Rohbau vollendet ist; schon ist der größte Teil seines Daches eingedeckt und auch die Spenglerarbeiten sind ausgeführt. Eifrig werden die Arbeiten im Innern gefördert; das massive Mauerwerk soll noch dieses Jahr fertiggestellt werden. Und im Innern der mächtigen Flügel arbeiten die Handwerksleute am weiteren Ausbau, Schicht um Schicht löst sich programmatisch ab.

Langsam geht das Biologische Institut seiner Vollendung entgegen. Klar ist die Disposition der Räume zu erkennen. Durch ihre Dimensionen fallen im Erdgeschoss besonders der große Hörsaal und der Mikroskopieraal auf; nicht minder vorteilhaft nehmen sich die Räumlichkeiten des Zoologischen Museums aus. Prächtig vor allem aber wird der gedeckte Hof aussaffen, der kreuzgangartig von den breiten Gängen eingefasst wird. Ein doppeltes Glasdach schützt den hellen Raum vor Witterungseinflüssen. Unter der Galerie werden in hohen Nischen die Sammlungskästen Aufstellung finden; die großen Glaspannions sollen im Lichthof selbst angeordnet werden. Die Räume des ersten Obergeschosses sind ihrer Bestimmung entsprechend kleiner; auch sie überraschen aber durch die Fülle von Luft und Licht. Nur teilweise ausgebaut ist das Dachgeschoss, das neben dem Aquarium, Teilen der zoologischen Sammlung und botanischen Kulturen auch die ethnologischen Sammlungen beherbergen wird.

In den Kellerräumen des Biologischen Instituts haben gegenwärtig die Installateure eine provisorische Schmiedewerkstatt eingerichtet. Sechs große Dampfkessel haben im Kesselhaus Aufstellung gefunden; mächtige Verteilungsrohren ziehen sich von ihnen aus, neben den manndicken Ventilationsröhren und den Wasser-, Gas- und Druckleitungen, durch die dunkeln Kellergänge. In wenigen Wochen wird die Heizung in Betrieb gesetzt, sodass auch beim Hereinbrechen des Winters die Arbeiten im Innern des Gebäudes nicht unterbrochen werden müssen. Denn auch die Glaser sind bereits an der Arbeit; an der Westfront werden die Fenster eingesetzt und Wagenladung um Wagenladung trifft täglich ein. Verschiedene Farbenmusterungen an den Wänden und Decken einzelner Räume verraten, dass auch die Maler nicht mehr lange auf sich werden warten lassen. So regen sich allerorten viele fleißige Hände, um den Ausbau des schönen Instituts

zu fördern. Im kommenden Frühling soll es der Wissenschaft die Tore öffnen und allmählich bezogen werden.

Im Innern des Kollegiengebäudes werden eben die Stützen und Streben beseitigt, an die sich die Betonkonstruktionen lehnten; dann und wann galt es, über schwankende Breiter hinwegzuklettern, um einen Raum zu erreichen. Die Gänge, die den mächtigen Lichthof umschließen, sind freigelegt; bald werden hier wie in den Zimmern zur Ausführung der Gipsarbeiten leichtere Gerüste entstehen. Mancherlei Rinnen und Rillen finden sich im Mauerwerk, die zur Aufnahme der Heizungsrohren, der Ventilationsanlagen, der elektrischen Installationen bestimmt sind. Wie im Biologischen Institut sind die Treppen erst teilweise aufgeführt. Wir treten vom Turm her in den Flügel, dessen weite Halle in den Sammlungsraum führt. Hat der Lichthof des Biologischen Instituts einen heimeligen, intimen Charakter, so fällt der des Kollegiengebäudes, der einen Teil der archäologischen Sammlungen aufnehmen soll, durch seine ungleich größeren Dimensionen auf; er misst 45 m in der Länge, 20 in der Breite und gegen 30 m über dem Boden wird sich das Glasdach über ihn schließen. Das Montieren der starken Eisenkonstruktion, der das Glas eingefügt wird, begegnet nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten; die Bauunternehmung ist gegenwärtig mit dem Errichten eines besonders starken Gerüstes beschäftigt, das den ganzen Hof durchspannt und sehr sorgfältig versteift und gesichert werden muss. Die innern Wände des Kollegiengebäudes sind architektonisch reich gegliedert, namentlich der Vorbau des Treppenhauses mit seinem terrassenförmigen Abschluss trägt zur Belebung und abwechslungsreichen Gestaltung bei; imposant und vornehm wird der Hof einst wirken. Im Untergeschoss des Kollegiengebäudes liegt auf der Westseite der archäologische

**E. Beck**  
Pieterlen bei Biel-Bienne  
Telephon Telephon  
Teleg. Adress: PAPPECK PIETERLEN.

Fabrik für  
ta. Holzzement Dachpappen  
Isolierplatten Isolirteppiche  
Korkplatten  
und sämtliche Theer- und Asphaltfabrikate  
Deckpapiere  
rot und imprägniert, in nur bester Qualität,  
zu billigsten Preisen. 1106 u

Sammlungsraum, in seiner ganzen Länge in Hallen aufgelöst und mit dem Eichhof zu einer großen Anlage verbunden. Im Erdgeschoß bewundert der Besucher vor allem die große Eingangshalle gegen die Rämistrasse hin; auf sechs mächtigen Marmorsäulen ruht das Gewicht der oberen Geschosse; den Treppenaufgang flankieren weite Wandelhallen, die durch Säulen aus Urner Granit unterbrochen werden. Fenster schließen die Hallen gegen den Eichhof ab. Reich wird diesen Teil des Gebäudes Bildhauerarbeit schmücken, wenn auch in den nächsten Jahren vielleicht nicht alle Kapitale den ihnen zugesetzten bildhauerischen Schmuck erhalten werden. Großzügig ist die innere Anlage des Baues, leicht ist die Orientierung. Stimmungsvoll wird sich besonders das Treppenhaus ausnehmen, wenn die gewölbearbeitige Wand- und Deckenverkleidung ausgeführt ist. Im ersten Obergeschoß liegt über der Eingangshalle das Auditorium maximum; die Konstruktion des Bodens und der Decke lässt erkennen, daß die Bestuhlung amphitheatralisch angeordnet wird. Die Aula ist im zweiten Obergeschoß gegen die Rämistrasse hin eingebaut und ist zwei Stockwerke hoch; zur Vergrößerung der nutzbaren Fläche sind im dritten Obergeschoß zwei Zimmer als Galerien mit ansteigender Bestuhlung eingerichtet worden; hier werden in Zukunft wohl in erster Linie die Sänger und das Orchester Aufstellung nehmen. Nicht fertiggestellt wird vorläufig ein Teil der Räumlichkeiten im Dachgeschoß, die alle sehr gut zu Unterrichts- und Sammlungszwecken benutzt werden können; denn auch sie sind hell und hoch und können leicht zu schönen Hörsälen ausgebaut werden.

Am Turm sind die Maurerarbeiten in vollem Gange. Fest sind die Gerüste verankert, damit kein Windstoß sie schädige; vorsichtig halten die Arbeiter Wacht, daß keine Verbindung und Verstrebung sich lockere. Eine Winde führt die Baumaterialien rollwagenweise in die Höhe; Geleise führen auf dem Gerüste um den Turm, damit Steine und Beton leicht an den Ort ihrer Verarbeitung transportiert werden können. Wie in den beiden Flügeln, so bestehen auch hier alle Decken aus armiertem Beton, der beim ganzen Neubau viel Verwendung gefunden hat. Gegenwärtig steht am Turm das Mauerwerk, das sich an mächtige Pfeiler aus Beton und Eisen anlehnt, etwa einen Meter über den Firsten des Kollegiengebäudes. Allmählich werden die Streben nach innen geführt; denn auf ihnen soll, nachdem die Turmform endgültig entschieden ist, ein etwa 10 m hoher Aufbau ruhen, den eine Kuppel abschließt, die ein Laternenaufschlag schmückt. Wundervoll ist die Aussicht vom Turmgerüste aus; die Stadt, der See mit den Alpen, das Limmatatal erschließen sich dem Auge, und im Osten grüßt die grüne Lehne des Zürichbergs mit seinen verstreuten Villen. Interessant sind die Konstruktionen, die beim Bau des Turmes zur Anwendung kommen; liebenswürdig machen uns Herr Architekt Hefz, dessen Firma die Mauer- und Erdarbeiten am neuen Universitätsgebäude ausführt, und die Bauführer Herr Abend und Herr Markwalder auf mancherlei Einzelheiten aufmerksam.

Im alten Künstlergärtli hat sich die Bauleitung häuslich eingerichtet. Während am Biologischen Institute bereits die Umgebungsarbeiten in Angriff genommen werden, vom Kollegiengebäude langsam das Gerüst verschwindet und die schöne Fassade mit ihrer langen Fensterflucht enthüllt wird, werden im Baubüro die Pläne für den Innenausbau jedes Raumes entworfen und genau festgelegt. Wenn die Arbeiten wie bisher gefördert werden können, tritt im Bauprogramm keine Verschiebung ein, und auf den vorgesehenen Zeitpunkt wird die Universität in ihr neues Heim einziehen.

„R. B. B.“

## Über das Gottfried Keller-Haus-Projekt in Zürich

des Lesezirkels Hottingen: Zürich zu einem Hause zu verhelfen, das, indem es in erster Linie dem literarisch-künstlerischen Leben dienen soll, zugleich auch an die Bedürfnisse so mancher Gesellschaften denkt, die heute wegen passender Lokalitäten arg in Verlegenheit sind — über dieses Projekt, dem der diesjährige große Basar einen tüchtigen Schub vorwärts geben soll, herrschen noch manche unklare, ja irrite Vorstellungen. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß vom Vorstand des Lesezirkels eine Orientierung erfolgt in Gestalt eines mit Plänen und Ansichten ausgestatteten und von der nötigen Wegleitung durch das Wort begleiteten stattlich sich präsentierenden Heftes. Wir wollen an Hand dieser Publikation kurz klar zu machen suchen, um was es sich handelt.

„Alte Sorgen“ lautet der Titel des ersten Abschnitts. Wovon er handelt, ist sehr einfach und knapp zu sagen: der Lesezirkel Hottingen leidet beträchtlich darunter, daß er für seine weitverzweigte Verwaltung — man denke nur an den Versandt der Mappen mit den Zeitschriften und an die Bibliothek — auf enge Mieträume angewiesen ist; kommen dann seine großen Feste in der Tonhalle (und diese Feste sollen auch künftig nach dem Zustandekommen des Gottfried Keller-Hauses der Tonhalle durchaus nicht entfremdet werden), so müss er, wie beim römischen Fest dieses Jahr, zu neuen Mietlokalitäten seine Zuflucht nehmen, um das Kostümmaterial, das den Teilnehmern zur Benützung oder als Ratgeber zur Verfügung gestellt wurde, unterzubringen. Dem Literarischen Club, der sich gleichfalls keines lärmfreien Lokals erfreut, wäre auch ein vor Störungen gesicherter passender kleiner Saal ungemein erwünscht. Dann aber täte dringend not: ein allen Ansprüchen an die Akustik (für das gesprochene Wort, nicht für den vokalen oder instrumentalen Ton) entsprechender Vortragssaal. Der kleine Tonhallessaal hat seine Haken für den Redner und Vorleser, und den großen Saal füllt nur selten eines Redners Stimme.

Folgt der Abschnitt: Ausblick. Bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Lesezirkels ist die Idee des Gottfried Keller-Hauses flügge geworden. Die Idee wurde weiter verfolgt. Man mache sich an ein Bauprogramm. Allein es ergab sich, daß zu einem Bauprogramm auch ein bestimmter Bauplatz gehört, um zu einem konkreten, klaren Bilde des Wünschbaren und Erreichbaren zu gelangen. Man fiel — und die Wahl hätte nicht besser sein können — auf das alte Tonhalle-Areal, und zwar, bescheiden, auf das dem Theater zugekehrte hintere Stück, auf das seinerzeit auch einmal die Kunstgesellschaft ihr Augenmerk gerichtet hatte. Dreischä denkt sich der Plan die Gliederung des Hauses. Es soll in erster Linie ein Vortragshaus sein. Der Gedanke ist hier der, daß dieses Vortragshaus nicht nur den literarischen Veranstaltungen des Lesezirkels dienen soll, sondern auch unserm Theater als kleine, intime Schauspielbühne. Der Zuschauerraum, auf 500 Plätze beschränkt, kann durch Zugabe des Foyers und Eindeckung des Orchesterraums auf 800 Sitzplätze erweitert werden (das Frauentheater hat deren 506, der kleine Tonhallessaal 650). Auch die Institution von populären Sonntagsmatineen, wie sie vor allem in Düsseldorf so glänzend sich bewährt haben, wurde ins Auge gefaßt, um dem Vortragssaal eine recht fleißige und fruchtbare Benützung zu sichern. Das zweite Glied im Bau des Gottfried-Kellerhauses wäre dann das Gesellschaftshaus. Hier gilt es, die Räume, größere und kleinere